

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 22

Artikel: "Bildung"
Autor: Riesenmey, Rudolf Erik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Leben gilt nicht einen blanken Zahn;
Doch Zieh und altes Eisen sind gesucht.
Wer nicht ein Chauvinist ist, wird verflucht . . .
Die Menschen sind wie Hunde und wie Katzen.

Sie leben jetzt wie blasse Engerlinge.
Und die Kultur, von der man immer sprach
Geht nun so allgemach und nach und nach
Zum Teufel, wie die meisten schönen Dinge.

3' Bärn

Pfingstsonntag und heller Sonnenschein,
Gedränge herrscht in den Lauben,
Doch unheilschwanger ziehn in der Luft
Statt Friedens- nur Rumpeler-Lauben.
Und heut' um die Mitternacht erscheint
Italiens Kriegeserklärung.
Uns geht's zwar nichts an, doch aktuell
Wird wieder des Volkes Ernährung.
Der Herr ernährt auf dem Felde zwar
Die Lilie, sowie die Krähe:
Was nützt das der Menschheit? Der Stumpfenpreis
Geht schwindelnd schon in die Höhe.

Auch auf der Rasinoterrasse sitzt
Am Abend gedrängt zwar die Menge,
Das heisst, sie flutet mehr auf und ab,
Als wär' ihr die Brust zu enge.
Ein Tisch mit Italianos, die
So quecksilbrig sonst und agil,
Heut' hört man kein einziges lautes Wort,
Sie sitzen verdattert und still.
Man applaudiert selbst der Musik nicht
Und der Aversano spielt lau,
Gewitterschwüle liegt in der Luft
Und die ganze Stimmung ist flau.

Ein Pärchen in dunkler Baumlaube nur
Die Maiennacht voll genießt:
Was kümmert uns Irredenta und Hass,
So lange die Liebe noch spriesst.
Die Kleine lacht übermütig hell,
Nippt Sherry mit glänzenden Augen:
Die Welt ist so schön, wenn der Flieder blüht,
Was soll auch der Griesgram taugen?
Beherrscht auch heute der Hass und Mord
Das ganze Menschengetriebe,
Der Hass tobt sich aus und am Waldrand blüht
Auch heute die — „Brennende Liebe“. —

Steigerung

Zwei Arbeiter begegneten sich. Da entstand folgendes Gespräch:

„Guten Tag, Heinrich. Wo schaffst du denn jetzt?“

„Ich? Bei W.“

23. Sch.

„In der Bruchbude?“

„Was soll man machen, Hannes? Man muß schon froh sein. Aber wo schaffst denn du, Hannes?“

„Wir haben eine Reparatur im Kantonspital.“

„So, so? In der Sauerbruch-Bude?“

"Bildung"

höchst ideal gesonnen, wie er ist,
Kann Unvollkommenes er nicht ertragen:
Merkt er einmal, dass er ein übler Christ,
Gleich geht er wütend andern an den Kragen.
Nun freilich, sie sind besser nicht als er,
Kein Grosses lässt zu ihrem Ruhm sich sagen.
Zu seinem — wohl, er ist ein braver Herr
Von manchen Schwächen, so dass würde zagen.
Wer klar und ehrlich bei sich selbst erkennt,
Wo rein das Feuer, wo's nur quälend brennt.
Jedoch, es könnt' den idealen Zorn ihm lähmen,
Begänn' er erst, sich selbst einmal zu schämen.

Nach Bildung will nun heute alles streben
Zuf unsrer schönen, aber ganz verrückten Welt . . .
Ein jeder will den nöth'gen Schneid und Schliß sich
Damit er andern ja recht wohl gefäll'. — [geben
Man spricht französisch oder englisch fein,
Und geht im Gehrock im Theater aus und ein . . .
Und diese großen Narren glauben dann,
Man fähe ihnen „Bildung“ an der Gasse an. —
Zufo! Erik Riesenmann

Ein hoffnungsvoller Viertkläßler schrieb dieser Tage über den Schulgarten:

„Er hat auch Stachelbeer- und Johannisbeersträucher und auch einen Bierbaum.“

Koffentlich schreibt dieser „Bierbaum“ nicht auch Blaudereien. Wir haben zwar bisher noch nicht gehört, daß die Bierbäume in Schulgärten gedeihen. Redaktionslust ist besser für sie. Koffentlich ist wenigstens dafür gesorgt, daß dieser neuentdeckte Bierbaum nicht in den Himmel wächst.

„Gengan's weg, wann mei Nias kimmt
— der versteht koan Spaß!“ —

„So in a vier Stund'!“

Laut einer Bankeltrede eines sehr neuen Zürcher Regierungsrates ist es die Aufgabe einer kommenden staatsbürgerlichen Erziehung, aus jedem Bürger ein Stück Staatsmann zu machen.

Offentlich erfindet dann nicht so ein
Nechvogel ein Mittel, wie man diese Stücke
von Staatsmännern zu ganzen Staats-
männern zusammensetzt, sonst kann es un-
serm armen Ländli schlimm ergehen. a.

Mit einer bewundernswürdigen „Promptheit“ und mit einer verdächtigen Eile hat sich das „Volksrecht“ bemüßt gefühlt, die Tatsache der Konfiskation des „Nebel-Spalter“ in einer Weise zu kolportieren, die über die seelische Beschaffenheit des derzeitigen Redakteurs keinen Zweifel mehr aufkommen läßt. Wir hätten ja auch an Stelle d'Annunzios Herrn Sigg auf den Esel sehen können; der Text hätte, soweit er sich auf den Größenwahn bezieht, auch in diesem Fall gestimmt. Außerdem wäre die Sache alsdann so harmlos ausgefallen, daß wir keine Konfiskation hätten befürchten müssen. Allerdings ist die Frage aufzuwerfen, ob der Esel sich das hätte gefallen lassen

Die Freiheit ist ein schönes Gut,
Sofern man sie besitzen tut.
Doch mehr als Freiheit bloß allein
Lieb' ich von Meilen jenen Wein,
Der mich so fröhlich macht und wohl;
Denn er ist frei von Alkohol.